



Konfrontation und Kooperation von Pflege und pflegenden Angehörigen -

**3. Symposium der Grazer Gesellschaft der
Pflegewissenschaft „Forschung trifft Praxis II“**

Graz, 13.11.2007

**Dr. Andreas Büscher
Institut für Pflegewissenschaft
an der Universität Bielefeld**

Übersicht

- Kurzübersicht über Literatur
- Kurzübersicht über Studie
- Aspekte von Kooperation
- Aspekte von Konfrontation
- Diskussion: Bedeutung für die pflegerische Versorgung (inhaltlich, qualifikatorisch und strukturell)

Literatur

- Bewältigung chronischer Krankheit in häuslicher Umgebung
- Pflegende Angehörige spielen in einem variablen Prozess eine wichtige Rolle
- Professionelle Pflege spielt zahlenmäßig eine geringere Rolle als die familiäre Pflege
- Der Fokus der professionellen Pflege liegt auf Interventionen für die Pflegebedürftigen, nicht die Angehörigen
- Die Wahrnehmung der pflegenden Angehörigen durch professionelle Helfer ist stark instrumentell

Literatur

- Es wird ein implizit positiver Effekt angenommen, wenn professionelle Pflege eingeschaltet wird
- Theoretische Erklärungsansätze wie das hierarchische Modell oder das Substitutionsmodell zum Verhältnis von formeller und informeller Pflege weisen Defizite auf
- Politische Herangehensweise fokussiert eine aufgabenspezifische Herangehensweise

Kurzübersicht über die Untersuchung

- Promotionsarbeit am Department of Nursing Science der Universität Tampere, Finnland
- Datenerhebung in fünf Phasen mit sieben Datensätzen, insgesamt 88 Interviews mit pflegenden Angehörigen, Pflegekräften und Pflegedienstleitungen
- Analyse durch substantives und theoretisches Kodieren - Grounded Theory (Glaser, 1978, 1998, 2001, 2003, 2005)
- Download der Arbeit unter:
<http://acta.uta.fi/english/kokoteksti.phtml>

Zentrale Ergebnisse der Untersuchung

- Die Beziehung zwischen formeller und informeller Pflege: Prozess des Aushandelns hilfreicher Handlungen
- Pflegende Angehörige: Ziel, Arbeit und Pflege zu ermöglichen
- Pflegefachkräfte: Verschiedene Realitäten gestalten

Wie kommt es zu einem Verhältnis?

- Einschaltung professioneller Hilfe geschieht mit einer Erwartungshaltung
 - ein Gefühl der Sicherheit erhalten,
 - jemanden an der Seite haben,
 - Bestätigung erfahren,
 - die Arbeit erledigt bekommen,
 - Möglichkeit zum Austausch haben,
 - praktische Hinweise und Tipps erhalten

Aspekte von Kooperation

- Sicherheitsgefühl vermitteln
 - ‚just in case‘-Option
 - Stabilisierung der Situation
(Rückversicherungsmöglichkeit, Freiräume schaffen, fachliche Kompetenz)
 - Regelmäßig Möglichkeiten für Gespräche schaffen

Aspekte von Kooperation

- Vertrauensbildung (beginnt mit der Pflegesituation und geschieht über unterschiedliche Herangehensweisen)
 - persönliche und fachliche Aspekte,
 - Offenheit,
 - Verlässlichkeit,
 - Zuhören
 - ‚sich kümmern‘,
 - Einhalten von Zusagen,
 - gemeinsame Bewältigung außergewöhnlicher Situationen,
 - gegenseitige Wertschätzung

Aspekte von Konfrontation

- Mangel an Kompetenz wahrnehmen – Zweifel an professioneller Routine
- misstrauisch werden (Vorenthalten von Informationen und Vorkommnissen)
- Umgang mit Beschwerden
- Kumulation von Kleinigkeiten
- Auslöser für Konfrontation und Auseinandersetzungen
 - Konfrontationen als Prozess
 - Rechnung als Auslöser
 - Beschuldigungen und Kritik

Aspekte von Konfrontation

- Gegenseitige Wahrnehmung
 - Kein Eingehen auf die Angehörigen
- Pflegende werden als Vermittler funktionalisiert
- Pflegende nehmen generelles Misstrauen und Geringschätzung wahr

Diskussion

- Notwendiger Fokus auf Aushandlungsprozessen
- Reflexion der Gastrolle in der häuslichen Pflege
- Formelle und informelle Pflege lassen sich nicht anhand von Tätigkeiten differenzieren
- Identifikation von Beispielen guter Kooperationspraxis
- Sozialpolitische Ansätze (Budgets und Pflegegeld) erfordern konzeptionelle Antworten der Pflege
- Professionelle Angebote und professionelles Handeln sind keine Garantie für eine positive Ergebnisqualität

Diskussion

- Ambulante Pflege in Ausbildung stärken
- Familien- und gemeindeorientierte Pflegeansätze im deutschen Sprachraum etablieren und als universitäre Masterprogramme anbieten
- Entwicklung von Interventionen für pflegende Angehörige
- Schaffung sozialpolitischer Rahmenbedingungen für solche Interventionen



**Institut für Pflegewissenschaft
an der Universität Bielefeld, IPW**

Postfach 10 01 31

33501 Bielefeld

Tel. (0521) 106 - 6880

Fax (0521) 106 - 6437

andreas.buescher@uni-bielefeld.de

<http://www.uni-bielefeld.de/IPW>